

Weihnachten 2007

Auch in diesem Jahr soll sich nichts an der Tradition ändern, am dritten Adventssonntag inne zu halten, um die Ereignisse des fast abgelaufenen Jahres noch einmal zu überdenken. Wir waren bis zu dieser Minute (es ist jetzt genau 15:48) sicher, es diesmal wirklich nicht mehr zu schaffen. Voller Tatendrang wollten wir gleich nach dem Frühstück unsere geistigen Ergüsse zu Papier bringen. Es blieb erst einmal bei diesem Vorsatz, denn unser lieber Tobi schneite unplanmäßig ins Haus, um uns an seinen musikalischen Fortschritten am Klavier teilhaben zu lassen. Um es gleich vorweg zu nehmen hat er es doch echt geschafft, sich ohne jegliche musikalische Vorbildung und Kenntnis der Notenlehre, Edvard Grieg's „Morgenstimmung“ in leichter Bearbeitung anzueignen und heute wollte er uns hier im kühlen Keller das Prelude aus dem „Wohltemperierten Klavier“ zu Gehör bringen. Begeistert über derartige Höhenflüge begab sich Renate mit ihrem „Lieblingsjünger“ (die treuen Leser seien an dieser Stelle bitte nicht irritiert – es handelt sich hier lediglich um eine nicht ganz falsche, aber auch nicht ganz richtige Bezeichnung des Verhältnisses zwischen Mutter und Sohn, kriecht von dessen Oma) unverzüglich in die Tiefen des Hauses, um sich im neu erschaffenen Multi-Media-Zentrum an diesem Kunstgenuss zu erlaben. Aufgrund dieser dramatischen Wendung des Tages verzog sich der unmusikalische Vater in die Eiseskälte, um für seine geliebte Ehefrau eine „Lala“ ins neue Auto einzubauen – doch dazu später mehr.

Mit Ende der Grundausbildung bei der Bundeswehr arbeitet Andi seit Januar hier in München in der Bayern-Kaserne im Offizierscasino als Koch. Es ist für ihn recht praktisch, da er wahlweise in der Kaserne oder zu Hause nächtigen kann.

Der Februar stand im Zeichen der Taufe des Enkels Felix. Seine Eltern Carolin und Andreas hatten es sich nicht nehmen lassen, die Gestaltung der Tauffeier maßgeblich zu beeinflussen. Die musikalische Umrahmung durch Akkordeon und Querflöte übernahmen die Eltern persönlich. Andi fungierte als stolzer Taufpate, was ihm nicht schwer fiel, da sein Neffe vor Artigkeit kaum zu überbieten war. Onkel Stefan übernahm die verantwortungsvolle Aufgabe der Temperaturmessung des Taufwassers. Nachdem er diese sachkundig kontrolliert und für richtig empfunden hatte, genoss der Täufling sichtlich das warme



Kopfbad. Nachdem Stefan noch tapfer das Vorlesen der Segenswünsche hinter sich gebracht hatte, komplettierte der hochzeiterprobte Diakon mit seinen ganz persönlichen Worten die rührende Feier in der Kirche St. Rita. Die ganze Familie war stolz und glücklich und feierte danach mit reichlich Kuchen und pikanten Köstlichkeiten.

Fürchtete Andi Konkurrenz oder was war der Grund, dass er spontan die ganze



Familie zum Essen ins Offizierscasino einlud? Eine tolle Gelegenheit, seine Wirkungsstätte zu besichtigen und die Speisekarte rauf und runter zu essen. Mit vollen Bäuchen und angenehm überrascht vom gepflegten Ambiente kam spontan die Idee auf, die erlauchten Räumlichkeiten für

Peters 50. Geburtstag zu nutzen. Andi sah sich geistig schon wieder in der Küche stehen, während alle anderen feiern. Da er sowieso zum Dienst eingeteilt war, hatte er zwar die Möglichkeit dabei zu sein, wenn auch nicht als Gast.

Er zauberte ein wunderbares Menü, und so tat es Peter gar nicht weh, dass er nun schon ein halbes Jahrhundert auf dem Erdenrund weilt und der morgendliche Blick in den Spiegel ihm überdeutlich vor Augen führt, dass die Haare zwar immer weniger werden, aber die grauen immer mehr.



Da der männliche Anteil der Familienmitglieder stark überwiegt, entschloss sich der Hausherr, im heimischen WC ein besonders von seiner Ehefrau geschätztes Urinal einzubauen. Diese Entscheidung erleichtert nicht nur die Entleerung der vollen Blasen der Herren auf anatomisch optimalem Weg, sondern auch den Reinigungsaufwand dieser hochfrequentierten Sanitäreanlage durch die überlastete Hausfrau. Dank eines modifizierten Vorwandmontagegestells und Kernbohrungen in den Keller war der Anschluss an Wasser, Abwasser und Stromnetz nur noch eine Kleinigkeit. Die damit verbundenen leidigen Fliesenarbeiten auf engstem Raum werden nicht weiter erwähnt.

Der österliche Großfamilienausflug erforderte dieses Jahr gewisse logistische Fertigkeiten. Sollten sich doch acht Personen und Hund zum gleichen Zeitpunkt an den gleichen Ort begeben. Auf die bewährten Erfahrungen des Vorjahres zurückgreifend war es keine Kunst mehr, den Laderaum zweier Fahrzeuge nicht nur mit Kinderwagen und Babyausstattung zu bestücken, sondern genug Raum zu lassen, um reichlich Nahrung in fester und flüssiger Form unterzubringen. Wie im letzten Jahr ein unvergesslicher Tag bei schönstem Wetter mit Bergpanorama, Kühen und See. Und auch wie im letzten Jahr mutige





Familienmitglieder, die sich nicht von Treibeisgefahr auf dem Eitzensberger Weiher abhielten ließen, um zu beweisen, dass nur Weicheier im Sommer baden gehen.

Im Mai löste Peter das Geschenk seiner Kinder zum 50. Geburtstag ein und verbrachte mit seiner Frau einen spannenden und zugleich kulinarischen Abend im nahegelegenen „Leiberheim“. Er hatte zwei Karten für ein sog. „Sakraldinner“ bekommen. Man muss es sich vorstellen. Ein festliches Menü bietet den Rahmen für ein Kriminaltheater. Das Publikum ist aktiv in die Handlung eingebunden und so kam es, dass Peter als Leichenträger fungierte, während Renate die Diskussionen zur Täterermittlung am Tisch moderierte. Nach diesem überaus kurzweiligen Abend konnten sie sich leider nicht zum Kriminalkommissar qualifizieren.



Stefan beteiligte sich mit seiner Schule an einem Sponsorenlauf zugunsten armer Kinder in Afrika. Im Vorfeld hatten sich die Kinder Sponsoren gesucht, die pro gelaufener Runde (500 m) einen bestimmten Geldbetrag spenden sollten. Da die gesamte Laufzeit nicht sehr lange angesetzt war und seine Mutter mit maximal fünf Runden gerechnet hatte, riskierte Renate einen relativ hohen Rundenbetrag. Sie hätte es besser wissen müssen. Stefan lief wie der Wind sechs Kilometer und so sackte er am Ende reichlich Geld ein, das den Kindern in Afrika über die Schule zugute kommt.



Kaum haben Peter und Renate Urlaub, sind die Baumärkte in Alarmbereitschaft. Kurz nach Pfingsten war es wieder mal so weit. Der Frust über die zunehmende Verwahrlosung des mit alten Schrebergartenmöbeln „gemütlich“ bestückten Hobbykellers stieß an die Grenzen des Erträglichen. Nach gemeinsamer Ortsbesichtigung kamen sie

zum Entschluss, den Raum komplett auseinander zu nehmen. In der Folge flog fast alles raus. Auch der bis dahin scheinbar unverzichtbare Bücherschrank samt Inhalt. Die Bücher wurden der Kirchenbibliothek überlassen, die Schrank- und Eckbankteile wurden im Holzofen thermisch entsorgt. Auf dem Wertstoffhof begrüßte man die beiden inzwischen mit Handschlag. Der bis dahin holzverkleidete Raum erkannte sich nach einer Woche selbst nicht mehr. Gipskartonplatten verdrängten mutig die Saunaatmosphäre. Statt Holz wurde alles weiß, die Heizungsrohre verkoffert, die Elektroinstallation auf Industriestandard gebracht. Eine „Multimedia-Zeile“ bestehend aus

IKEA-Küchenunterschränken, Arbeitsplatte und schwarzen Glasfronten beinhalten die Technik für einen neuen LCD-Fernseher, Internet-PC und div. Audio- und Videogeräte. Allein für die Beleuchtungstechnik (10 Schalter) brauchte Renate einen

Einführungskurs. Dimmbare Leuchtstofflampen, Einbaustrahler, Lichternetz, Diskokugel und regelbare Studioscheinwerfer rücken den Raum in individuelles Licht. Die zentrale Stromabschaltung mittels Schlüsselschalter verhindert, dass PC-spielende Kinder und partysüchtige Jugendliche den Raum nicht unkontrolliert nutzen können. Nach der Reparatur Peter´s großer Discoboxen genießt



die Familie den tollen Sound nicht nur beim Hören von CD´s und Schallplatten, sondern auch die Filmmusik bei TV-Highlights. Das Klavier hat hier wie eingangs erwähnt ebenso seinen Platz wie eine gemütliche Sitzkombination. Freie Abende verbringt die Familie daher öfter im Keller und somit nutzt sie diesen Raum erstmals richtig.

Andi hat den Grundwehrdienst verlängert und ist inzwischen nicht nur Hauptgefreiter, sondern auch Küchenchef im Offizierscasino und somit für die Personaleinteilung, Einkauf, Veranstaltungsplanung und natürlich die Küche zuständig. Eine große Verantwortung und Herausforderung, die ihm aber sichtlich Spaß macht.



Im Juni gab es nur ein Thema: Die „Goldene Hochzeit“ von Renates Eltern. Dieses besondere Jubiläum wurde für sie, sowie die Familie und die Verwandten zu einem unvergesslichen Ereignis. Für die Jubilare war der erste Höhepunkt des Tages der Gottesdienst in St. Maximilian Kolbe. Carolin überraschte ihre Großeltern und alle Anwesenden nicht nur mit einer

herzergreifenden Ansprache, sondern auch mit einer selbstgestalteten Kerze, die zu diesem Anlass feierlich entzündet wurde.

Die Familie präsentierte nach dem Festmahl im Grasbrunner Hof das Eheleben der Gefeierten im Zeitraffer und überreichte sich quasi selbst in Form eines Stammbaumes mit Handabdrücken und Fotos. Den Eheleuten Heribert und Maria Schmidt wünschen alle Festgäste, Freunde und Verwandte noch ein langes gemeinsames Leben.



Stefan fuhr mit seiner Klasse für eine Woche nach Maxhofen ins Schullandheim. Es liegt idyllisch in einem Schlosspark und wurde früher von Fürsten bewohnt. So fühlte er sich selbst wie ein König und genoss die Ferien von der Schule und von zu Hause in vollen Zügen. Galt es doch, gleichzeitig von der Grundschule Abschied zu nehmen. Gleich zu Beginn

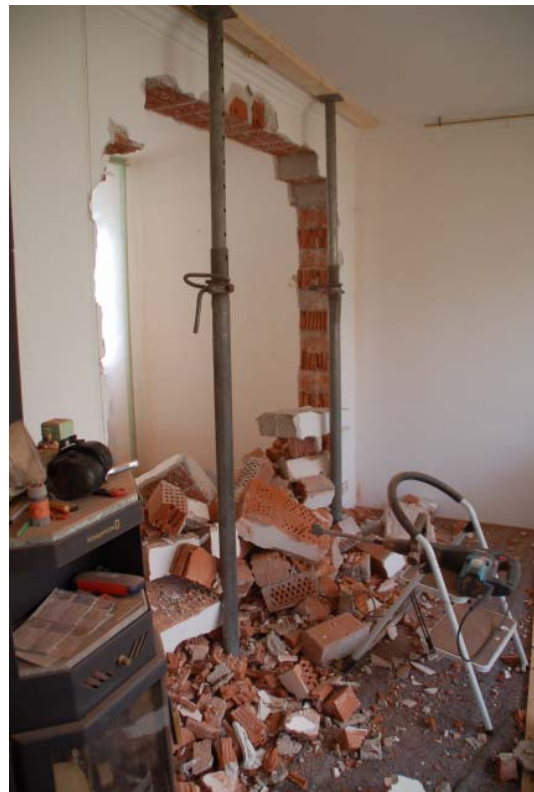
der großen Ferien verabschiedete er sich erneut, um mit der Jugendgruppe der Kirche auf Sommerfahrt nach Dinkelsbühl aufzubrechen. Wie jedes Jahr war es für ihn eine tolle Woche vollgepackt mit Erlebnissen. Mit einem Geigenbogen und einer Truthahnfeder vom Biobauernhof kam er begeistert wieder zurück. Die Kinder waren in Dinkelsbühl unterwegs, um in den hiesigen Geschäften jeweils Dinge gegen andere einzutauschen. Er begann mit einer Zahnpastatube, steigerte sich über eine Flöte und Akkus weiter zu einem Wecker, tauschte diesen gegen einen Riesenschokohasen. Darauf folgte ein Telefon, ein Ring und schließlich besagter Geigenbogen. Der hängt nun an der Wand über dem Klavier im Keller. Wie er die fehlende Geige bekommen soll, steht in den Sternen. Diesen Sommer wird er sich nach Wunsiedel aufmachen.



Peter verbrachte mit seinem Bruder Dieter ein gemeinsames Wochenende. Sie fuhren mit ihren Rollern nach Südtirol. Sie hatten endlich einmal Zeit, um als Brüder etwas gemeinsam zu erleben. Beim Wandern genossen sie die schöne Bergwelt bei bestem Wetter und die kulinarischen Köstlichkeiten der Region. Beide brachten ihren Frauen ein Edelweiß mit nach Hause...



Das Kattehaus wurde bis in die Grundmauern erschüttert. Nicht der Sturm Kyrill brachte das fertig, sondern die „Markita“, ein Profibohrhammer, der half, die tragende Wand zwischen Küche und Wohnzimmer einzureißen. Nachdem der Orkan die großen Fichten hinter dem Haus zu Fall gebracht hatte, führte das in der Folge zu ungeahntem Lichteinfall durchs Wohnzimmerfenster. Davon wollte auch die Küche etwas haben und schließlich war ja August – Urlaubszeit (Arbeitszeit). Im Vorfeld wurden Baustützen, I-Träger, Bauplanen und Dachlatten organisiert. Um dem in reichem Maße zu erwarteten roten Ziegelstaub den Entfaltungsspielraum möglichst zu beschränken, errichtete Peter hermetisch abgedichtete Staubschutzwände und schon ging´s los. Baustützen verhinderten den Versuch des Obergeschosses, sich ins Erdgeschoss zu verirren. Ohrenbetäubender Lärm erfüllte für mehrere Stunden die Putzbrunner Str. 282 – 286. Andi und seine Mutter beförderten die Schuttmengen schubkarrenweise bzw. tonnenweise unter Inanspruchnahme des Kofferraums des



Familienautos zuerst Richtung Wertstoffhof und schließlich in das nahegelegene Kieswerk zur Entsorgung. Am Abend desselben Tages erkannte man die Arbeiter kaum wieder. Rotgepudert und am Ende der Kräfte. Doch das Schlimmste war fast geschafft. Renate begeisterte sich über den künftigen Durchblick oder besser gesagt – Durchgang. Da sie nach Abschluss der Grobarbeiten den gemütlichen Bürojob vorzog, stand der Hausherr mit dem Rest mehr oder weniger alleine herum. Anny half so gut sie konnte bei der Verteilung des Baustaubs im gesamten Haus. Renate begutachtete jeden Abend kritisch die Fortgänge und gönnte dem Bauherrn großzügig einige Freistunden, die dieser mit Stefan auf dem 90 km entfernten Eicher-Traktoren-Treffen in Türkenfeld verlebte. Sie übernachteten dort im Zelt und traten tagsdrauf die Rückreise zur kurzzeitig verlassenen Baustelle an. Dass die insgesamt 180 km mit dem Traktor zurückgelegt wurden, versteht sich von selbst.



Andis 20. Geburtstag war in mehrfacher Hinsicht ein besonderer Tag. Erstens konnte er auch mal einen „Runden“ feiern und als Gast die Vorzüge des Offiziersheims in der Kaserne nutzen. Er lud die ganze Familie und seine Freunde zum Kegeln in die dortige Kegelbahn ein. Zweitens hatten Carolin und Andreas dafür gesorgt, dass Felix ein Geschwisterchen bekommen würde. Diese Neuigkeit erfuhren die verdutzten Großeltern just am Parkplatz. Sie waren völlig von den Socken. Im weiteren Verlauf war es ein mehr als gelungener Abend.

Carolin, Andreas und Felix wohnen seit Mitte September in einer schönen Wohnung in Ottobrunn. Prima, dass sie so nah sind. So kann man sich öfter mal sehen und sich gegenseitig auch mal helfen.

Dank des Mauerdurchbruchs gab es auch neue Möbel. Die alte Kücheneckbank nebst Tisch gehören der Vergangenheit an. Jetzt sitzt die Familie an einem großen Kernbuchtisch mit passenden Bänken und einem kleinen Schrank. Um den Luxus einer Gastronomiekaffeemaschine, die in liebevoller Kleinarbeit von Peter restauriert wurde, beneiden sie viele. Sie hat einen direkten Wasseranschluss aus dem Keller

bekommen. Wie gut, dass das Kernlochbohren bereits zum Kerngeschäft gehört. Wenn das Haus weiter so perforiert wird, kann man für nichts mehr garantieren. Für den Einbau der restlichen neuen Schallschutzfenster musste kein Loch mehr gebohrt werden. Die waren nach dem Ausbau der alten Fenster automatisch da.

Auch Renate wollte ihrem Mann, zumindest was das Alter betrifft, nicht nachstehen und so entschloss sie sich, ebenfalls die 50-Jahres-Hürde zu überspringen. Auf große Feierlichkeiten hatte sie keine Lust. Viel lieber wollte sie zusammen mit der ganzen Familie ein Wochenende verbringen. Kurzerhand wurde ein VW-Bus gemietet und ein Ferienhaus auf einem Bauernhof in Öd bei



Teisendorf gebucht. Dieser Ort war fast allen bereits bekannt. Vor 17 Jahren



verbrachten sie dort schöne Urlaubstage. Mit Sack und Pack, Enkel und Hund fuhr die Familie bei schlechtestem Wetter Richtung Berchtesgaden. Nach einem Zwischenstop in Teisendorf wurde Stefan's Outfit in der dortigen Hutmacherei komplettiert. Seine Geschwister hatten dort schon vor vielen Jahren ihre Hüte bekommen. Nun war auch er stolzer Hutbesitzer. Glückliche in der Einöde angekommen, fing das große Ausladen des Fahrzeugs an. Alle hatten

innerhalb kürzester Zeit ihre Reisetaschen – nur eine nicht: Renate! Sie war absolut außer sich. Wie sollte sie ihren morgigen Geburtstag ohne angemessene Bekleidung und Make-up überleben. Sie hatte nichts, aber auch gar nichts dabei. Peter bot seine Thermohose an und Carolin Unterwäsche. Die Vorstellung, am nächsten Tag in völlig unpassenden Klamotten durch Salzburg zu laufen, trug nicht wirklich zur Entspannung der Situation bei. Wer sie näher kennt, kann sich die ganze Dramatik lebhaft vorstellen. Der des „Ladefehlers“ verdächtige Ehemann bot erst die Heimreise durch Wind und Sturm an, um seine Frau zu besänftigen. Großzügig gab sie sich mit einer Spontanreise in Form einer Einkaufsaktion in Freilassing zufrieden. Es war inzwischen fast 19:00 Uhr. In voller Hektik sammelte die Geschädigte im Drogeriemarkt nahezu das gesamte Sortiment für 49-jährige ein. Wie gut, dass Tchibo gerade Multifunktionsunterwäsche im Angebot hatte. Dank dieser sinnlosen Geldausgabe fühlte sich Renate fast wie Pretty Woman auf Einkaufstour. Schließlich lief ihr etwas irritierter Ehemann mit mehreren Plastiktüten im sicheren Abstand hinter ihr her. Derart ausgestattet konnte der 50. Geburtstag kommen. Und er kam.

Nach dem Frühstück ging's direkt nach Salzburg. Der kleine Felix war unglaublich tapfer. Musste er doch stundenlang bei Eiseskälte im Kinderwagen ausharren, da weder das Mozartmuseum, noch die Burg für Kleinkinder geeignet sind.



Am Abend entschlossen sich die Unentwegten noch zu einem spontanen Besuch in der Schnapsbrennerei. Schiebetüren an Autos mögen ja eine praktische Sache sein, aber auf keinen Fall, wenn man sich den Finger in der sich schließenden Türe einwickelt. So geschehen Tobi beim Versuch, Anny am Aussteigen zu hindern. Er wollte die Hundeschnauze vor der sich schließenden Schiebetüre schützen und brachte seinen Finger nicht mehr rechtzeitig aus der Gefahrenzone. Eine schlimm blutende und sehr schmerzhaft Platzwunde war die Folge. Schade, dass die gemeinsame Zeit so kurz war. Dieses Wochenende war einzigartig und bleibt mit wunderbaren Erinnerungen verbunden.

Obwohl Andi selbst noch kein eigenes Auto besitzt, fährt er doch einen heißen Reifen. Mit Peter und dessen Arbeitskollegen war er auf der Indoor-Kart-



Bahn und versägte sie alle mit der schnellsten Rundenzeit des Tages.

Wie schnell alles gehen kann, wurde leider auch in ganz anderer Hinsicht klar. Renates Vater ging es binnen kürzester Zeit körperlich und geistig immer schlechter. Er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten, war nur noch müde und seine Augen versahen ihren Dienst auch nicht mehr richtig. Alle waren in großer Sorge um ihn. Obwohl er immer wieder beim Arzt war, besserte sich sein Zustand nicht. Schließlich ging es nicht mehr so weiter. Er kam ins Krankenhaus. Dort stellte man fest, dass er aufgrund ausschwemmender Medikamente einen extremen Natriummangel hatte. Wenn nicht schnell etwas passiert wäre, hätte das das Ende bedeuten können. Gott sei Dank konnte ihm noch rechtzeitig geholfen werden. Die ganze Familie ist glücklich, dass es ihm von Tag zu Tag wieder besser geht. In diesem Zusammenhang fällt er die Entscheidung, sein Auto an Renate zu übergeben. Obwohl sie sich einerseits sehr darüber freut, weil sie aufgrund ihrer momentan extrem langen Dienstzeiten so spät nach Hause kommt, dass es zum Einkaufen nicht mehr reicht und Peter dadurch flexibler ist, hat sie trotzdem ein schlechtes Gewissen. Sie weiß, was sein Auto immer für ihn bedeutete.

Inzwischen ist es Mitternacht geworden und Stefan wollte noch, dass jeder weiß, dass bislang niemand seine Raubzüge verhindern konnte, als er sich heimlich durch den Inhalt der Plätzchendosen knabberte.



Was haben wir vergessen zu sagen?

Es gab nicht nur heitere Stunden, sondern auch traurige Tage in diesem Jahr. Diese mahnen uns, die glücklichen Zeiten nicht selbstverständlich zu sehen, sondern froh und dankbar zu sein für alles was wir haben.



Wir dürfen insgesamt auf ein gutes Jahr zurückblicken und so wünschen wir allen unseren Verwandten und Freunden ein frohes Weihnachtsfest und Glück und Gesundheit im Neuen Jahr.

Renate, Peter, Tobi, Andi, Stefan und Anny
Carolin grüßt mit Andreas und Felix